

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ordnungsgemäß mit Aufnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, Zugspreis bei Einschaltung monatlich 5 Mk., durch unsere Kurierwagen in der Stadt monatlich 5,50 Mk., auf dem Lande 6,00 Mk., durch die Post dagegen monatlich 12,25 Mk. mit Zustellungsgeld. Alle Postanfragen und Postkarten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Zugspreises.



Insertionspreis 1,50 Mk. für die 6 gefaltete Korpuszeile über deren Raum, Resten, die 2 gefaltete Korpuszeile 2,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bestimmungen im amtlichen Teil (nur den Zeitungen) die 2 gefaltete Korpuszeile 4,50 Mk. Nachvollzugswerte 50 Pfg. Anzeigenpreise sind vornehmlich 10 Uhr. Für die Nichtleistung der durch Fernruf übermittelten Nachrichten übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch erlischt, wenn der Betrag durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftragsgeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Jchunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Jchunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 269

Freitag den 18. November 1921.

80. Jahrgang.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Kohlensteuer soll wesentlich erhöht werden. Der neue Steuerfuß soll 30 oder 40 Prozent betragen.
- \* Vor dem Schluß des Demokratischen Parteitages wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Privatisierung der Eisenbahnen wendet.
- \* Englische Finanzhäuser haben erklärt, Deutschland ohne Sicherung der Wiederherstellungsverpflichtungen keine Kredite zu gewähren.
- \* Der ungarische Ministerpräsident Bethlen gab dem Reichsvertreter den Rücktritt der Regierung bekannt. Der Reichsvertreter behielt sich die Entscheidung vor und ersuchte die Regierung, die Geschäfte weiterzuführen.
- \* Präsident Harding hat in Washington die Proklamation unterzeichnet, in der der Friede zwischen Amerika und Deutschland erklärt wird.

## Gemeinsam arbeiten!

Zu den augenblicklich scharf zugeschnitten innerpolitischen Auseinandersetzungen über die richtige Art, wie die Kreditlage des Reiches auszubessern ist, wird uns geschrieben:

Wie die Gewerkschaften und anderen großen und kleinen Vereinigungen, so hat nun der deutsche Beamtenbund gleichfalls einen Beschluß gegen das Kreditangebot der deutschen Industrie gefaßt und veröffentlicht. Er wagt sich danach „mit aller Entschiedenheit“ gegen den Versuch, die Not des Reiches auszunutzen, um die Reichseisenbahnen und die übrigen Reichsbetriebe, den wertvollsten Besitz des deutschen Volkes, in die Privatband zu bringen. Man wolle die Kreditaktion, die ursprünglich als eine patriotische Großtat ausgegeben wurde, nunmehr zur Stärkung einseitiger politischer Macht benutzen. Die Sanierung der Eisenbahnen, die nötig sei, könne ohne Auslieferung der Reichseisenbahnen in die Hand des privaten Großkapitals bei Durchführung gesunder wirtschaftlicher Grundsätze erreicht werden. Die Beamten insgesamt seien sich darüber einig, daß dieser mit dem Allgemeinwohl unvereinbare Versuch der Industrie mit allen Mitteln abgelehrt werden müsse.

Solche Einsprüche erlösen von verschiedenen Seiten, und der Regierung wird dringend nahegelegt, jede weitere Verhandlung über die Vorschläge kurzerhand abzubrechen. Wenn nicht anders, solle sie es auf die Auflösung des Reichstages antommen lassen, falls dieser für die Erfassung der Goldwerte nicht ohne viel Besinnen zu haben sei. Eine bessere Kampfsparole könnte der Kanzler sich gar nicht wünschen. Überleben wir dabei, daß die Auflösung und Wahlkampf wohl die innere Lage des Reiches noch über den jetzigen Noistand hinaus auf das äußerste erschweren, keinesfalls aber bis zum 15. Januar, dem Verfalltage unserer nächsten Reparationsschuld, die erforderlichen Mittel für die dann zu leistende Zahlung herbeschaffen könnte. Ist es doch immerhin fraglich, ob die „Erfassung der Goldwerte“, wenn sie selbst ohne Auflösung und Neuwahl von dem gegenwärtigen Reichstage beschlossen würde, noch bis zum nächsten Fälligkeitstage den Erfolg haben würde, auf den allein es unter den gegebenen Verhältnissen ankommen kann; denjenigen wenigstens antommen kann, die nicht auf weitere Zuspitzung des politischen Kampfes um jeden Preis, sondern darauf bedacht sind, daß wir möglichst ohne wirtschaftliche und politische Katastrophe den bevorstehenden Jahreswechsel überleben. Jedenfalls sollte die Erhöhung der Parteileidenschaften vermieden werden, ganz gleich, ob man das Kreditangebot der Industrie für unmöglich hält und entgegengekehrt denkt. Sowohl bei der Gegnerschaft des Planes, wie bei der Industrieführung wirken Männer zusammen, die den verschiedensten Parteilagern angehören. An der Spitze der Industrie stehen z. B. Herr v. Siemens, einer der leitenden Köpfe der Demokratie, neben Herrn Hugenberg, einem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Klotzner vom Zentrum neben Herrn Sämann von der Deutschen Volkspartei. Ebenso finden sich auf der anderen Seite bedeutende Leute verschiedener politischer Richtung. Man sollte gegenseitig keine unbilligen Vorwürfe an die Stelle sachlicher Erwägung setzen. Zum mindesten wird dadurch die Möglichkeit einer Verständigung über die Hilfe, die dem Reiche gebracht werden muß, unnötig erschwert, während doch alles einzig und allein darauf antommen sollte, zunächst einmal in leidenschaftsloser Prüfung festzustellen, ob der Vorschlag der Industrie oder ein anderer Plan nicht wenigstens einen Weg erkennen läßt, auf dem man unter Zusammenfassung aller arbeitenden Teile des Volkes zu einem praktischen Ergebnis gelangen kann. Gewiß würde es vorzuziehen sein, wenn man die Reichseisenbahnen von Staats wegen gesund machen könnte, ohne sie der Privatindustrie ausliefern zu müssen. Bis jetzt ist man mit Bemühungen dieser Art leider nicht nur nicht zum Ziele gelangt, sondern von diesem immer weiter ferngerückt. Das durchbare Defizit der Eisenbahnverwaltung hat sich von Monat zu Monat erhöht, trotzdem eine Tarifserhöhung, kaum daß sie in Kraft getreten ist, immer wieder von einer neuen abgelöst wird.

Tatsächlich ist keine Zeit mehr, zu verlangen, um einen Weg zu finden, wie uns zu helfen ist, wie bis zum 15. Januar 1922 vor allen Dingen die Ansprüche der Alliierten zu erfüllen sind.

## Hinter verschlossenen Türen.

Geheimverhandlungen in Washington.

Trotz genauer Bestimmungen darüber, daß die Diskussionen in Washington grundsätzlich öffentlich sein sollen, sind doch eine Anzahl der wichtigsten Fragen einer besonderen Kommission überwiesen worden, die natürlich hinter geschlossenen Türen tagt. Dem liegt die Absicht zugrunde, daß Frankreich und Italien bei Fragen, die sich auf der Konferenz ergeben, gemeinsam handeln würden, und zwar nicht nur in der Abrüstungsfrage, sondern auch bei den Fragen, die im Zusammenhang mit den Erörterungen über den Stillen Ozean und den Fernen Osten entstehen können. Staatssekretär Hughes, der eine lange Konferenz mit Briand und Jufferand über die Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland, über die französischen und militärischen Einrichtungen und die Reparationen hatte, beriet lange mit der italienischen Bevollmächtigten Schauer und Albertini und hat sie, sowohl an der Erörterung der Abrüstungsfrage als auch an der Frage des Fernen Ostens einen tätigen Anteil zu nehmen. Einer Mitteilung Wellington Koo's zufolge wird die chinesische Delegation der Washingtoner Konferenz Vorschläge für eine Regelung der Probleme des Ostens unterbreiten, die auf folgenden allgemeinen Grundgedanken basieren: Von der

### Rehabilitierung Chinas

hängt der Friede des Fernen Ostens ab. China muß in die Lage gesetzt werden, seine eigene wirtschaftliche Wiederherstellung durch die Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen des Landes zu vollbringen. Auch die territoriale Integrität Chinas muß gewährleistet werden und weitere Eingriffe durch ausländische Konzessionen müssen aufhören. China muß absolute politische Unabhängigkeit haben und muß von jeder Einwirkung von außen verschont bleiben.

### Eine schwierige Bedingung.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, die Japaner besürchten, daß die Vereinigten Staaten an Großbritannien und Japan die Aufforderung richten würden, ihren Bündnisvertrag aufzugeben.

## Die vorsichtigen Japaner.

Stellungnahme zu den Abrüstungsvorschlägen.

Wenn man berücksichtigt, daß der aktuelle Kernpunkt des weitgespannten Abrüstungsproblems, über welches man augenblicklich in Washington verhandelt, in der Befreiung der amerikanischen-japanischen Konfliktsmöglichkeiten besteht, so wendet sich naturgemäß das Hauptinteresse der Haltung der Japaner zu, die diese zu den amerikanischen Vorschlägen und zu der ganzen Beratung überhaupt an den Tag legen. Der japanische Admiral Kato gab hierzu wichtige Erklärungen ab, wobei er betonte, Japan mache der Konferenz nur freundschaftliche Anerbietungen und erwarte von ihr nur Freundschaft. Japan treue sich wie andere Länder auch über die Ausichten auf Erleichterung, welche sich gegenwärtig bieten. Die Zivilisation müsse den übertriebenen Rüstungen ein Ende machen, oder die Rüstungen würden

### der Zivilisation ein Ende machen.

Die Befürchtungen, die man seinerzeit begie, seien jetzt durch den freien und offenen Meinungsaustausch der Konferenz zerstreut worden. Ein Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werde sicher geschlossen werden. Gleichzeitig betonte Kato aber, daß besondere Verpflichtungen, die Japan eingehen sollte, durch die ohnedies bestehende Überlegenheit der Amerikaner überflüssig gemacht würden.

### Die Praxis.

Trotz dieser gegenseitigen Zusicherung der Friedfertigkeit sieht doch auch heute noch die Praxis der Rüstungspolitik zum Teil wesentlich anders aus. So nimmt die Durchführung des amerikanischen Flottenprogramms vorläufig ihren Fortgang, und der überdreabnought „West Virginia“ wird, wie bereits vorgesehene, am Sonnabend in Newport News vom Stapel gelassen. Japan aber schlug vor, das zwischen der japanischen und englischen Flotte vorgeschlagene Stärkeverhältnis von 60 : 100 auf 70 : 100 zu erhöhen. Die japanische Delegation würde sich daher mit der Einschränkung der japanischen Flotte auf zehn Großschiffe einverstanden erklären, jedoch eine entsprechende Herabsetzung der englischen und der amerikanischen Flottenstärke verlangen.

### Bedingte Zustimmung Englands.

Balfour wird die Erklärungen Hughes' im Namen Englands im allgemeinen zustimmend beantwortet, dagegen einige Vorbehalte machen. Diese beziehen sich auf folgende zwei Punkte: 1. die Tonnage der U-Boote, und 2. die Erneuerung der veralteten Einheiten. Über die Tonnage der U-Boote wurde die englischen Sachverständigen der Ansicht, daß die Grenze niedriger als 90 000 Tonnen sein soll. Sie machten weiter geltend, daß, wenn man den Bau von Panzerschiffen für die Dauer von zehn Jahren einstellt, die

Schiffswerften genötigt wären, zu schließen. Balfour wird daher einen jährlichen Schiffserbau in kleinerem Umfang vorschlagen. Weiter wird Balfour wahrscheinlich auf der Notwendigkeit bestehen, daß Großbritannien eine genügende Anzahl von kleinen Kreuzern zum Zwecke der Seepolizei halten muß.

## Die Bedrohung der „Deutschen Werke“.

Die Note an die Entente.

Die deutsche Regierung hat der Interalliierten Kontrollkommission eine Note überreicht, in der sie gegen die geplante Zerstörung der „Deutschen Werke“ Stellung nimmt. Sie weist darauf hin, daß die Vorkonferenz sich seinerzeit mit dem Weiterbestehen der Werke nach deren völligen Umstellung auf Friedensfabrikation einverstanden erklärt hat. Das neue Fabrikationsprogramm ist der Militärkontrollkommission und ihren Unterkommissionen niemals vorgehalten worden. Die Umstellung der Werke ist vielmehr unter ihren Augen, unter ihrer täglichen, genauen Kontrolle vor sich gegangen. Sie haben dementsprechend auch bis in die neueste Zeit in keinem Falle Widerspruch erhoben.

Die Regierung erklärt weiter, daß sie kein Verschulden trifft, aus dem sich dieser plötzliche Stimmungswechsel der Kommission erklären ließe. Alle Forderungen auf Zerstörung, Umbau und Entwertung von Spezialmaschinen für die Herstellung von Kriegsmaterial, auf Vernichtung von Geräten, auf Umgestaltung ganzer Gebäude und einzelner Einrichtungen sind, so weitgehend sie auch waren, erfüllt worden, um den Betrieben ein für allemal den Charakter von „Heeresaufbauten“ zu nehmen.

Aus diesen Gründen bittet die deutsche Regierung die Kommission, sich in Abänderung der erhobenen Forderungen damit einverstanden zu erklären, daß 1. in Erfurt und Spandau-Gasfelshof die Fabrikation von Schusswaffen und Munition für Jagd und Sport in der bisherigen Art und im bisherigen Umfang weiterhin gestattet wird, 2. im Werke Wolsung die Fertigung von Kollobium und Nitrogelatine zur Herstellung von Filzwolle und Kunstleder gestattet wird und auch die übrige Fabrikation in diesen und den Werken von Spandau weiterhin genehmigt wird, sowie eine Reihe weiterer schwerer Behinderungen der Betriebe aufgehoben werden.

### Die Arbeiter bei Kollat.

Beim Empfang des Betriebsrats der Deutschen Werke durch General Kollat nahm dieser die gegen die Entente-maßnahmen vorgebrachten Gründe der Arbeiterchaft entgegen und versprach, sie der Vorkonferenz zu übermitteln, da er sie durchaus würdige. Die Arbeitnehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob die Rücknahme der Noten durch die Vorkonferenz erfolgen wird.

## Erhöhung der Kohlensteuer.

Geplanter neuer Steuerfuß von 30 oder 40 Prozent.

Dem Ausschuss des Reichswirtschaftsrates lag ein Regierungsentwurf über Änderung des Kohlensteuergesetzes vor. Die Steuer soll nach der Regierungsvorlage auf 40 Prozent des Wertes der gelieferten oder sonst abgegebenen usw. Kohlen erhöht werden. Die Regierungsvertreter erklärten, die erhöhte Kohlensteuer solle die Ausfuhrabgabe ergänzen, der Inlandskohlenpreis solle auf Selbstkostenpreis gehalten und die durch den jetzigen niedrigen (1) Kohlenpreis gefährdete Sparfamkeit gefördert werden. Die Mehrheit des Ausschusses stellte sich auf den Standpunkt, daß allenfalls ein Steuerfuß von 30 Prozent als tragbar zu betrachten sei. Die Erhöhung der Kohlenpreise würde das Niveau der Lebenshaltung der breiten Masse noch mehr herabdrücken, Preissteigerungen auf anderen Gebieten im Gefolge haben, außerdem dem Reiche nur eine vorübergehende finanzielle Erleichterung verschaffen. Auf jeden Fall würde der mögliche Vorteil der Erhöhung die Nachteile nicht aufwiegen. Von Verbraucherseite wurde erneut eine besondere Berücksichtigung des Hausbrandes empfohlen. Der Ausschuss nahm den Entwurf mit der Maßgabe, daß die Erhöhung nur 30 Prozent betragen soll, an.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

### Leistungszuschüsse für die Kriegsveterane.

Wie von parlamentarischer Seite verlautet, steht eine Aufbesserung der Leistungszuschüsse für die Opfer des Krieges in sicherer Aussicht. Der 19. Ausschuss des Reichstages wird sich in der nächsten Zeit mit der Frage der Aufbesserung der Bezüge für die Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen beschäftigen.

### Die deutsche Reparationsschuld.

Das amerikanische Handelsdepartement hat eine Absicht über die Gesamtheit der deutschen Reparationsschuld

veröffentlicht, die sich hiernach auf 32 455 600 000 Dollar beläuft und durch Schuldverschreibungen gedeckt sei. Bei einer festen Jahreszahlung von 476 600 000 Dollar, die vierjährlich zahlbar ist, und einer 26prozentigen Abgabe vom Wert der deutschen Ausfuhr, die ebenfalls vierjährlich, und zwar in bar oder in Waren zahlbar ist, werden — so sagt die Veröffentlichung — die gesamten Zahlungen für das am 30. April 1922 endende Reparationsjahr sich auf 5512 730 000 Dollar belaufen. Die bis jetzt bezahlte Summe sei 369 000 000 Dollar.

**Wegen die Besteuerung der Zeitungsanzeigen.**

In einem längeren Artikel erhebt die Köln. Ztg. sich gegen die unaufrichtig gestimmte finanzielle Schwächung der Zeitungen. Daß der Zeitungsverlag zumal heute kein gewinnbringendes Unternehmen ist, sagt das Blatt, wenn er in anständiger Weise betrieben wird, das dürfte jedem, der sich nur einigermaßen einmal die Unkosten einer Zeitung veranschaulicht, klar sein. Die bevorstehenden Papierpreiserhöhungen, die Heraushebung der gesamten Post- und Telegraphengebühren, die Lohnerhöhungen der Angestellten und Arbeiter beschleunigen das Unheil für die Zeitungen. Dazu kommt die Lage unserer Valuta. Anstatt den Zeitungen zu helfen, ihre Arbeit im Interesse der Gesamtheit aufrecht erhalten zu können, würde die geplante Besteuerung der Anzeigen ihren Niedergang beschleunigen.

**Deutsche Notrufe aus Polen.**

Der Anfleherauschuss beim Deutschhumbund hat, nachdem er sich zunächst telegraphisch um Hilfe an den Völkerverbund gewandt hatte, nunmehr ein eingehend begründetes Gesuch an ihn gerichtet, nachdem alle Vorstellungen bei der polnischen Regierung vergeblich geblieben sind. In der Denkschrift wird auseinandergesetzt, daß die Lösung aller Eigentumsfragen von Anwohnern, die nach dem 11. November 1918 ins Grundbuch eingetragen worden waren, und die Nichtanerkennung der Rechtsansprüche auf Auslassung, die durch die Rentenüberträge entstanden sind, einen Rechtsbruch der polnischen Regierung und ein jeder Menschlichkeit Hohn sprechendes Verfahren darstellen.

**Aus In- und Ausland.**

Berlin. Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands hat auf den 20. und 21. November nach Berlin eine Reichsfürsorgekonferenz einberufen, die Maßnahmen gegen die zunehmende Not beraten soll.

Danzig. Im Posen und Pommern, wo bisher nach deutschen Gesetzen geurteilt wurde, gelten von jetzt ab die polnischen Gesetze.

Budapest. Die Polizei hat ein kommunistisches Komplott entdeckt. U. a. wurde eine Liste entdeckt, die die Namen der Politiker und der Polizeigenossen enthielt, die im Falle eines Regime-Wechsels zu töten wären.

Belgrad. In Titana herrscht große Panik wegen der Niederlage der Regierungstruppen im Kampf mit den Mirditen. Das ganze Mirditengebiet wurde infolge der großen Niederlage geräumt.

Berlin. Die Erhöhung aller Gerichtsgebühren um 40 Prozent ist, wie eine Parlamentskonferenz erklärt, in Aussicht genommen.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat 9 Millionen Mark bereitgestellt, die zur Auszahlung an Erwerbslose, Armenempfänger und sonstige durch Arbeitslosigkeit in Not Geratene dienen sollen.

Wien. Die Verhandlungen über das Abstimmungsverfahren in Oedenburg werden eifrig fortgesetzt. Die Volksabstimmung dürfte jedoch erst zwischen dem 1. und 5. Dezember stattfinden.

## Die Saarbewohner an den Völkerverbund

**Gegen die Verträge der Saar-Regierung.**

Das ungesegnete Verhalten der von der Entente eingesetzten Saarregierung hat zu einem Protest der Bevölkerung an den Völkerverbund geführt. Der Kreisrat des Kreises Ottweiler hat es unter Zustimmung aller Parteien abgelehnt, zu mehreren vorgelegten Gesandtschaften der Regierung Stellung zu nehmen, weil mit einer Ausnahme die bisherigen Gutachten der Kreisräte nicht berücksichtigt wurden, z. B. bei der Einführung der staatlichen Frankensoldung und der Frankens-

tarife für Post und Eisenbahn, bei der neuen Sicherungsordnung usw. Der Kreisrat hat in Erfahrung gebracht, daß seitens der Regierungskommission in Berichten an den Völkerverbund behauptet wird, daß die betreffenden Gesetzesänderungen beziehungsweise neuen Gesetze nach Befragung der gewählten Vertreter der Saarbevölkerung erlassen worden seien. In diesen Darstellungen liegt

**eine offenkundige Irreführung**

des Völkerverbundes und der öffentlichen Meinung sowohl im Saargebiet als auch in allen interessierten Ländern; der Kreisrat muß es daher ablehnen, Gutachten über Gesetzesvorlagen abzugeben. Von diesem Standpunkt kann der Kreisrat nur dann abgeben, wenn die Regierungskommission künftig die abgegebenen Gutachten wirklich berücksichtigt. Der Kreisrat beschließt, daß diese einmütige Entschiedenheit dem Völkerverbund wörtlich zur Kenntnis gebracht werden soll.

## Welt- und Volkswirtschaft.

**Was kosten fremde Werte?**

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gesucht.)

| Währungsplätze       | 15. 11. |         | 14. 11. |         | Stand 1. 8. 14 |
|----------------------|---------|---------|---------|---------|----------------|
|                      | Geld    | Brief   | Geld    | Brief   |                |
| Holland . . . . .    | 9140,85 | 9150,15 | 8041,05 | 8058,95 | 170 Mk.        |
| Dänemark . . . . .   | 4820,15 | 4829,85 | 4785,20 | 4794,80 | 112 "          |
| Schweden . . . . .   | 6653,90 | 6663,10 | 5919,05 | 5930,95 | 112 "          |
| Norwegen . . . . .   | 8721,25 | 8723,75 | 8316,15 | 8318,85 | 112 "          |
| Schweiz . . . . .    | 4995,95 | 4944,05 | 4570,10 | 4579,90 | 72 "           |
| Amerika . . . . .    | 280,73  | 261,27  | 258,74  | 257,26  | 440 "          |
| England . . . . .    | 1037,95 | 1040,95 | 1008,95 | 1011,05 | 20,20 "        |
| Frankreich . . . . . | 1893,16 | 1898,90 | 1848,15 | 1851,85 | 80 "           |
| Belgien . . . . .    | 1828,15 | 1831,35 | 1773,20 | 1776,50 | 80 "           |
| Italien . . . . .    | 1088,90 | 1091,10 | 1058,90 | 1061,10 | 80 "           |
| D.-Osterr. . . . .   | 0,31    | 0,17    | 0,13    | 0,17    | 85 "           |
| Ungarn . . . . .     | 24,97   | 25,09   | 24,97   | 24,93   | 85 "           |
| Tschechien . . . . . | 278,70  | 279,30  | 267,70  | 268,30  | 85 "           |

Berlin, 15. November. (Stand der polnischen Mark.) An der heutigen Börse wurde die polnische Mark mit 0,8 Pfg. bewertet.

**Lebenshaltungskosten der Berliner Zentralmarkthalle.** Zufuhr in Obst und Gemüse knapp. Preise anziehend, besonders für Kohl, Weißkohl 1,10—1,50 M., Wirsingkohl 1,00—1,30 M., Rotkohl 1,20—1,50 M., Grünkohl 1,00—1,10 M., Kohlenkohl 4,50 bis 5,00 M., das Pferd, Wismutkohl 3—8 M., der Kopf, Kohlrabi 3,00—3,50 M., Rhabarber, Kohlrüben 60—80 Pfg., Zeltener Rüben 1,75—2,00 M., Möhrchen 0,90—1,20 M., Spinat 1,00 bis 1,75 M., Zwiebeln 1,25—1,50 M., Kürbis 0,80—1,10 M., Kartoffeln 1,10—1,20 M., Äpfel 2—6 M., Birnen 1,50—6,00 M., das Pfund.

**Die Lebenshaltungskosten in Moskau.** In Russland beschäftigt sich die Sowjetpresse eifrig mit der Frage, ob die zu beobachtende teilsweise Senkung der Lebensmittelpreise in Sowjetrußland eine dauernde Erscheinung sei, und wenn ja, ob man sie mit dem neuen Wirtschaftskurs in Verbindung setzen könne. Vom Jahre 1914 bis Juli 1921 stiegen die durchschnittlichen Kosten für die notwendigste Lebenshaltung in Moskau um das 700fache, so daß also statt einem Rubel 1914 im Juli 1921 über 700 Rubel erforderlich waren. Bis Oktober lauf der Kostenaufwand dann auf das 4800fache gegen 1914. Man sieht übrigens der Preissteigerung etwas mildernd in bezug auf ihre Dauer gegenüber, da die Preise in den letzten Wochen wieder merklich zurückgegangen sind.

## Nah und Fern.

**1922 kein Karneval!** Sicherem Vernehmen nach haben sich die süddeutschen Regierungen für ein durchgreifendes Verbot des Karnevals für 1922 ausgesprochen. Es werden augenblicklich Verhandlungen zwischen diesen Regierungen und der Reichsregierung gepflogen, mit dem Ziele, ein allgemeines Faschingsverbot durch Reichsgesetz herbeizuführen.

**Ein Walfisch in der Elbe erlegt.** Seit einigen Tagen bemerkten Fischer ein riesiges fischähnliches Tier in der Elbe. Die Vermutung, daß ein Walfisch durch den letzten orkanartigen Sturm in die Elbe verschlagen worden sei,

bestätigte sich; das Tier war ein Ziantandwal. Jetzt ist es Fischern aus Hoyer gefangen, das mächtige Tier zu erlegen. Sie umstellten es und trieben es ans Ufer, wo es durch einige Gewehrschüsse getötet wurde. Der Wal hat eine Länge von 5 bis 6 Metern und einen Bauchumfang von 3,30 Metern. Das Gewicht wird auf 39—40 Zentner geschätzt.

**Die Schuld am Kriege.** In den Niederlanden ist ein Ausschuss zustande gekommen, um sich mit den Ursachen des Weltkrieges zu befassen. Eine große Anzahl Historiker, Professoren, höhere Militärs, Staatsmänner und führende Journalisten sind ihm beigetreten. In der ersten Kundgebung des Ausschusses heißt es: „Vielleicht können durch unsere unparteiische Untersuchung die beiden führenden Gegner dazu gebracht werden, die oft grundlosen Anschuldigungen aufzugeben, so daß eine der Ursachen des Hasses hinweggenommen wird, der jetzt noch die Völker Europas spaltet.“

**Der Friedenspreis der Nobelfestigung** soll, wie aus Stockholm gemeldet wird, dem Professor der Astronomie am Kopenhagener Observatorium, Eils Stroeemgren, verliehen werden. Stroeemgren ist 1870 in Heisingborg in Schweden geboren und war Privatdozent an der Universität Kiel. 1907 wurde er als ordentlicher Professor für Astronomie und Direktor der Sternwarte nach Kopenhagen berufen. Er gehört zu denen, die vom ersten Tage des Krieges an ehrlich und zielbewußt im Geiste Nobels für den Frieden gearbeitet haben.

**Der Eroberungszug des Englischen.** Eine große Anzahl von Lehrern und Studierenden in Württemberg hat das Unterrichtsministerium des Landes in einer Eingabe ersucht, bei der nächsten Neuaufstellung der Lehrpläne für die höheren Schulen dem Wunsche nach Bevorzugung der englischen Sprache vor der französischen Rechnung zu tragen. Das Ministerium hat die Erfüllung des Gesuches zugesagt.

**Stapelkauf der „Köln“.** In Gegenwart von Vertretern der Stadt Köln fand auf der Werft des Bremer Vulkan in Begeard der Stapelkauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Dampfers „Köln“, eines Schiffes von 17 600 Tonnen Wasserverdrängung, statt. Der Dampfer ist für etwa 12 600 Kubikmeter Ladung, sowie zur Beförderung von 350 Reisenden in der ersten Klasse und 1026 Reisenden in der dritten Klasse eingerichtet.

**Die Universität Jerusalem.** Im Auftrage der amerikanischen-jüdischen Ärzevereinigung hat sich Dr. Hillowich nach Jerusalem begeben, um die Arbeiten zur Eröffnung der Universität zu beschleunigen. Es soll bereits im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden, und man hofft, die Universität innerhalb eines Jahres fertigzustellen. Zunächst soll die medizinische Fakultät eröffnet werden.

**Devisenmittelsaccharubelnoten!** Warschauer Währungsnotizen zufolge hat die Sowjetregierung Banknoten zu 1, 5, 10, 15, 20, 25 und 30 Millionen Rubel ausgegeben. Aus diesen Banknoten soll das Grundkapital der Sowjetstaatsbank, das sich auf 2000 Millionen Rubel belaufen soll, gebildet werden. Die Sowjetregierung hat mit dem Verkauf der zaristischen Silberrubel begonnen.

**Isadora Duncan tanzt die Internationale.** Anlässlich des vierten Jahrestages der Sowjetrepublik wurde im Moskauer Großen Stadttheater ein Tanzabend von Isadora Duncan, der auch in Deutschland bekannte amerikanische „Tanzkünstlerin“, veranstaltet. Die amerikanische Dame tanzte u. a. auch die „Internationale“. Eintrittsgeld wurde nicht erhoben, da die Tänzerin erklärt hatte, sie werde nie mehr vor einem Publikum auftreten, das für ihre Darbietungen zahlen müsse.

## Bemischtes.

**Die Bankfestung auf dem Lande.** Die französische Zeitschrift „Progrès civique“ berichtet, daß die Bank von Frankreich Paris verlassen wolle und bereits einen großen Palastneubau in Poitiers (auf halbem Wege Paris—Bordeaux) in Auftrag gegeben hat. Die neue Bank soll in der Nähe dieser Provinzstadt, aber ganz isoliert auf einem Hügel erbaut werden, wo ein altes Kirchensanatorium erworben und bereits in Abbruch gegeben wurde. Der Neubau wird das Modell einer Bankarchitektur werden, besonders

## Der dritte Schuß.

**Kriminalroman, einer wirklichen Begebenheit nachgezählt von H. A. von Byern.**

„Das ist ganz ausgeschlossen!“  
„Ueber den Zeitpunkt, wann die Verlesung erfolgt ist, bietet der Zustand des Fußes wohl kaum einen sicheren Anhaltspunkt?“ fragte Stork dazwischen.

„Der Bruch könnte schon um die von dem Patienten angegebene Zeit, also gestern, abends zwischen acht und elf etwa erfolgt sein.“

„Der Bruch!“ wiederholte Stork, „aber die Verstauchung?“  
Einige Augenblicke zögerte der Arzt, ehe er antwortete: „Es liegt ein typischer Knöchelbruch vor. Ob nun vielleicht eine schon Stunden zuvor erfolgte Zerrung der Sehnenbänder die Widerstandsfähigkeit des Fußes beeinträchtigt hat und durch eine heftige Abduktionsbewegung eine Zerrung des Bandapparates mit damit verbundener Abknüpfung des Knöchels zur Folge hatte — oder ob die ausgebeulte Bandzerrung und teilweise Zerrung zugleich mit dem Bruch erfolgte, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. — Eine Zerrung der Bänder oder einen Riß der Gelenkkapsel, wie sie bei der Verstauchung häufig ist, habe ich nicht nachweisen können. Festzustellen ist lediglich der Bruch!“

Alle schwiegen etwas betroffen; nur Stork nickte mit sichtlicher Genugtuung.

„Ich bemerke aber nochmals,“ nahm Doktor Abresch wieder das Wort, „daß sich dieser Umstand, auf den der Herr Kriminalkommissar Wert zu legen scheint, vielleicht im Laufe des Heilungsprozesses noch klarlegen läßt, doch ist die Ansicht eine ungewisse.“

„Wir können warten,“ bemerkte Stork gemächlich, dann trat er an den großen, geschäftigen Gewehrshandlanger, schloß ihn auf, nahm eine Waffe nach der anderen heraus und unterzog jede einzelne einer genauen Prüfung. Einen Drilling und eine Büchse, die er auswählte, reichte er dem Staatsanwalt.

Sartorius zog eine von Rammingers Wächsenpatronen aus der Tasche und schob sie in den Kugellauf des Drillings. — Die Patrone zeigte ein erheblich geringeres Kaliber. — Dann nahm er die Büchse in die Hand, und ein deutliches Erkennen malte sich auf seinen Zügen, als er nach wiederholten Versuchen erklärte, daß das Kaliber genau dem von Rammingers Büchse entspräche, 7,2 Millimeter!

Der Lauf der Waffe war sorgfältig gereinigt, ebenso der Verschluß, es ließ sich also nicht mehr feststellen, wann daraus zum letzten Male geschossen worden war, doch wies der leichte, noch ganz frische Delüberzug darauf hin, daß die Reinigung erst kürzlich erfolgt sein mußte.

Unterdessen hatte Stork das Zimmer verlassen, und als er wieder eintrat, hielt er ein paar hohe Schaftstiefel in der Hand, die er in der Küche gefunden hatte. Umständlich zog er sein Taschentuch hervor, entnahm ihm die gestrigen in Rammingers Zimmer gefundenen Patroneblätter und — Sartorius konnte einen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken — die Benennung der Stiefel wies genau dieselben charakteristischen Merkmale auf, wie sie die Abbrüche auf den beiden großen Blättern zeigten!

„Immerhin,“ gab der Untersuchungsrichter zu bedenken, „der Zufall schafft oft eigenartige Uebereinstimmungen, für einen Verdacht ist das bisherige Ergebnis der Nachforschungen wohl hinreichend, ein Beweis ist es noch nicht! Wie leicht kann nicht zum Beispiel der Gärtner oder einer seiner Gehilfen ein Paar völlig gleiche Stiefel besitzen!“

„In dieser Hinsicht,“ warf Stork ein, „habe ich mich bereits gesichert und festgestellt, daß das nicht der Fall ist, womit ich natürlich keineswegs behaupten will, daß nicht noch irgendwo anders ein völlig gleiches Stiefelpaar vorhanden ist.“

Sartorius öffnete jetzt die zum Nebenzimmer führende Tür: „Sagen Sie, Herr Förster, warum haben Sie eigentlich die beiden Hunde töten lassen?“

Jansen regte sich stöhnend: „Sie sind ja selbst Jäger, Herr Staatsanwalt, da werden Sie es gewiß auch verstehen, daß einem Dressur schließlich mal die Galle überläuft, wenn zwei solche infame Wüter das Wildern nicht lassen können! — Mag sein, daß ich gerade jetzt infolge meiner Schmerzen zu wenig Geduld hatte, hinterher hab' ich mir auch schon Vorwürfe gemacht, no — Geschehenes läßt sich eben nicht ändern!“

„War denn der Hofraum heute nicht geschlossen?“ Herr Kommissar Stork und Ihr Gehilfe haben vergeblich versucht, Sie zu sprechen.“

„Natürlich war alles zu! Aber in der Ecke beim Kuhstall haben die beiden Jagabunden ein Loch unterm Zaun durchgescharrt!“ — In Jansens Füßen kam plötzlich etwas Starres, Lauerndes: „Wenn ich Sie bitten darf, Herr Staatsanwalt, Sie hatten da meine Repetierbüchse in der Hand —“

„Haben Sie vielleicht gestern daraus geschossen?“ fragte Sartorius statt aller Antwort.

„Gewiß,“ gab Jansen offen zu, „ich schoß gestern vom Hof aus auf einen aufgebauten Hühnerhahnd, für einen Schrotschuß war es zu weit, aber so langte es gerade noch. Es ist doch nichts Außergewöhnliches, daß ein Forstbeamter einen Schuß abgibt!“

„Nein,“ entgegnete Sartorius ernst, „außergewöhnlich ist nur das Kaliber der Büchse. — Ein ähnliches Geschöß wie dies,“ dabei zog er die Patrone zu Rammingers Büchse aus der Tasche, „hat gestern ein blühendes, junges Menschenleben geendet!“

In Jansens Gesicht zuckte kein Muskel, als er mit völlig beherrschter Stimme antwortete: „Die Büchse ist nicht die einzige ihrer Art, Sie wollten auch bloß, wie es scheint, auf den Strauch schlagen, Herr Staatsanwalt, aber Sie wissen ja selbst, daß ich seit gestern Nachmittag nicht aus dem Hause gekommen bin!“

„Also den Hühnerhahnd haben Sie gestern mit der Büchse heruntergeholt?“

„Ja.“

„Erhalten Sie Schußgeld für Raubzeug?“

„Gewiß.“

„Dann haben Sie wohl auch noch die Fänge?“

„Sie liegen dort auf dem Fensterbrett!“ erwiderte Jansen lächelnd.

Sartorius nahm die offenbar erst kürzlich abgeschrittenen Fänge in die Hand — kein Zweifel, die Angabe stimmte!

Inzwischen war der Untersuchungsrichter an Sartorius herangetreten und sprach leise mit ihm, dann trat der Staatsanwalt zurück, holte vom Schreibtisch aus dem Wohnzimmer Papier, Feder und Tinte, und nahm, da der Sekretär mit Rammingen noch immer abwesend war, an dem Tisch in Jansens Schlafzimmer Platz, während Stork die auf dem Schreibtisch liegenden Papiere durchblätterte.

„Ich nehme an, Herr Förster,“ begann jetzt der Landgerichtsrat, „daß Sie sich über die Gründe unseres Hierseins im Klaren sind, und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich gezwungen bin, in meiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter jetzt einige Fragen an Sie zu stellen, die Sie nach bestem Wissen und Gewissen beantworten müssen. Ihre Aussagen, die Sie vielleicht an Gerichtsstelle zu beschwören haben werden, niederzuschreiben und Ihnen zur Unterchrift vorgelegt werden.“

Der Landgerichtsrat machte eine Pause.

(Fortsetzung nächste Seite.)

wert werden die gepanzerten Kesselanlagen und andere Verteidigungsmaßnahmen sein. Es wird mehr ein Panzer als ein Panzerpalast werden. Die Leitung der Bank gibt nämlich als Grund des Umzuges von Paris die zweifelhafte Gefährdung an, die Paris und seiner finanziellen Zentrale 1914 und 1918 durch die Deutschen angedroht war. Die neue Lage in stiller Landschaft bietet Sicherheit sowohl gegen Deutsche wie — man muß an alles denken — englische Invasionen und gegen bolschewistische Aufstände, die in der Hauptstadt immerhin möglich wären. Die französische Zeitschrift, der wir diesen Bericht entnehmen, ist aber respektlos genug, diese Gründe nicht zu glauben. Sie meint, es handle sich bei diesem sehr kostspieligen, aber überflüssigen Neubau nur um eine Steuerflucht des Bankkapitals — eine Methode, die uns in Deutschland nicht gerade befremdlich neu anmuten kann.

**Feuerfestes Holz.** Nach mehr als zwei Jahrzehnten dauernden Versuchen, die in Amerika begonnen und in England fortgesetzt wurden, ist es jetzt gelungen, Bauholz sowohl wie auch Stammholz feuerfest zu machen. Man verfuhr dabei so, daß man vor allen Dingen alle Luft und Feuchtigkeit, die sich in den Holzfasern befindet, heraustrieb. Dann wurde das Holz unter hydraulischen Druck mit einer Lösung von Antipyrin durchtränkt, so daß also das vorher luft- und feuchtigkeitgefüllte Holzgewebe nunmehr ganz von dem Antipyrin durchdrungen war, worauf man das Holz gründlich trocknete. Während dieses Trocknungsprozesses verwandelt sich die Antipyrinlösung alsbald in ganz kleine Kristalle, und diese Kristalle sind es, die dem Holz den Brandschutz verleihen. Sie besitzen nämlich die Eigenschaft, sich bei der Berührung mit Feuer sofort auszudehnen, so daß sie das Holz mit einer völlig undurchlässigen Hülle umgeben.

Die ersten schwedischen Briefmarken. Im Alter von 23 Jahren ist vor kurzem in Paris der schwedische Graf Sparre gestorben. Aus diesem Anlaß erinnern die schwedischen Blätter daran, daß Graf Sparre die ersten schwedischen Briefmarken angefertigt hat. Er war es, der vor Jahren die erste Briefmarkenpresse in Schweden in Gang setzte. Der Vertrag mit der Postbehörde wurde am 12. April 1855 geschlossen. Die erste Bestellung der Postverwaltung betrug Sparre umfaßte 7100 Bogen zu je 200 Marken, die insgesamt 159 000 Reichsmaler wert waren.

Man soll den Rhythmus nicht töten. Neuerdings sind mehrfach die schädlichen Folgen betont worden, die chronische Eiterungen in der Umgebung der Zähne oder in den Zähnen selbst für den Gesamtorganismus nach sich ziehen. Die Folgen äußern sich meistens in Fernwirkungen: Rheumatismus, Nierenentzündungen, Infektionen der Gallenblase, Affektionen des Herzens, sogar Herzklappenentzündungen, und zwar durch Verschleppung der Bakterien durch die Blut- und Lymphbahnen. Diese Verschleppungen gehen stufenweise, nicht befähigt vor sich; nur so ist es verständlich, daß manchmal solche Infektionen ganz symptomlos bleiben und jahrelang ruhen können, während sie bei anderen wieder plötzlich auftreten. Viele wissen von diesen Infektionsquellen nichts und vernachlässigen sie deshalb oft. Die moderne Zahnheilkunde verweist darum auch das sog. Kervisten eines Zahns, weil hierdurch ein abgestorbenes Knochenstück und damit ein dauernder Infektionsherd geschaffen wird.

**Ein Pfund und jetzt.** Zur Vergleichen der Preise von 1921 mit denen von 1914 hat ein Wiener eine Aufstellung gemacht, die mehr sagt als lange Leitartikel. Man erhält in Wien für

| Kronen | 1914   | 1921 |
|--------|--|------|
| 6      | Zwei Flaschen Bordeaux — Ein Brötchen              |      |
| 7      | Ein Abendbrot — Futter für den Kanarienvogel       |      |
| 10     | Eine Fahrt Wien-Salzburg — Eine Karussellfahrt     |      |
| 16     | Eine Flasche Champagner — Ein Glas Himbeermost     |      |
| 36     | Zwei Paar Schuhe — Ein Paar Schnürschuhe           |      |
| 40     | Einen Schraubenschlüssel — Einen Robinoorbleistift |      |
| 50     | 34 Liter Bier — Ein Viertel Liter Wein             |      |
| 70     | Einen Kamm — Haarshneiden und Rasieren             |      |
| 1000   | Eine Zimmerheizung — Eine Krawatte                 |      |
| 3000   | Ein Bauerngehört — Eine Siegel                     |      |
| 25 000 | Ein Haus — Einen gestützten Regenmantel.           |      |

**Im Auto durch die Sahara.** Im Laufe dieses Winters wird eine französische Automobilexpedition von den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs aus eine Reise quer durch die Sahara unternehmen. Sie soll aus zwölf

mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Automobilen von je 12 Pferdekraften gebildet werden. Sie nehmen genügend Brennstoffvorräte mit, um die 3000 Kilometer betragende Strecke durchhalten zu können. An der Expedition werden, neben Vertretern der französischen Ministerien des Krieges, der Kolonien und des Unterrichts, Geologen, ein Journalist, ein Romanschreiber und der unvermeidliche Filmopereur teilnehmen. Für die Reise sind auf Grund einer Durchschnittsleistung von 200 Kilometern täglich vierzehn Tage in Aussicht genommen. Jedes Automobil wird mit einem Maschinengewehr ausgerüstet sein. Es wird Wasser- und Lebensmittelvorräte für die Insassen in ausreichender Menge mit sich führen.

**Die Dauer des menschlichen Lebens.** Die Sterblichkeitskurven einer Versicherungsgesellschaft, die sich auf die Lebensdauer aufbauen, weisen nach, daß die durchschnittliche Lebensdauer während des letzten Vierzehnjahrs trotz der ungünstigen Einflüsse des aufreibenden Kampfes ums Dasein um vier Jahre gestiegen ist. Das Verdienst daran schreiben die Ärzte den hygienischen Fortschritten zu. Typhus, Malaria und Schwindel bückten nach und nach immer mehr von ihren Schreden ein. Mehrere sind hoffnungsvoll genug, zu glauben, daß eine Lebensdauer von 60 bis 70 Jahren bald mehr die Regel als die Ausnahme bilden werde.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen.

London, 17. Nov. (u.) In Kreisen der englischen Regierung hat die ernsthafte Bedenken, die in den englisch-ägyptischen Verhandlungen eingetreten ist, Befürchtungen hervorgerufen. Die Vertreter Ägyptens waren bereits entschlossen, London zu verlassen, haben sich jedoch nachträglich bereit erklärt, nochmals mit dem englischen Minister des Äußeren zu verhandeln.

Gegen die irische Politik.

Belfast, 17. Nov. (u.) Am Vorabend der Konferenz von Liverpool hat eine große Kundgebung in Belfast stattgefunden, um gegen die irische Politik zu protestieren. Sir Craig hat ein Telegramm abgeschickt, er fordert, daß alle Maßnahmen, die seine Kollegen und er selbst für notwendig halten, um die Freiheit Irlands gegen die Herrschaft der Einzelner zu wahren, unterstützt werden.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 17. November.

— **Wohin feuern wir?** Durch die Finanzgebarung unseres deutschen Wirtschaftslebens geht zurzeit ein Zug, der jedem anständig für die Interessen des Volksganges Denkenden Veranlassung zu ernstem Nachdenken gibt. Es steht außer allem Zweifel, daß der katastrophale Sturz unserer Valuta in den vergangenen Wochen nicht nur auf Konto der ausländischen Börsen zu setzen war, sondern bedauerlicherweise von bestimmten Kreisen des eigenen Volkes gefördert wurde, um an der Notlage der Allgemeinheit einen müßeligen Jobberverdienst zu erzielen. Die endlich von Reichs wegen angeordnete Beaufsichtigung des Börsenhandels mit ausländischen Devisen (d. h. die Valutafikulation) kam viel zu spät; man bedachte wieder einmal den Brunnen zu, nachdem das Kind hineingefallen war. Ob und wann es gelingt, die haarsträubend heruntergewirtschaftete Valuta wieder hochzubringen, steht noch in weitem Felde. Eine Feuerungsstelle ungeachteten Ausmaßes wird vorderhand erst einmal unvermeidlich sein und unser gesamtes Wirtschaftsleben wieder neuen schweren Erschütterungen aussetzen. Und die amerikanisierende Richtung, die durch unsere Großkapitalreise augenblicklich geht und darauf hinausläuft, eine Vormachtstellung des in wenigen Händen vereinigten Großkapitals dem ganzen übrigen Volke gegenüber zu schaffen, wird, wenn nicht alles klappt, vielleicht abermals zu schweren inneren Konflikten in unserem Vaterlande führen. Wir scheinen vom Schicksal dazu bestimmt zu sein, in absehbarer Zeit nicht zur Ruhe kommen zu sollen.

„Bitte, fragen Sie nur,“ sagte Janzen, „ich habe nichts zu verschweigen.“

„Dah Sie die gestern hier in Ihrem Revier erschossen aufgefundenen junge Dame von früher her kennen, wissen wir bereits. — Haben Sie von ihrer Absicht, hieher zu kommen, etwas gewußt?“

„Ja.“

„Wodurch haben Sie davon Kenntnis erhalten?“

„Sie schrieb mir.“

„Was gab sie als Grund ihres Hierherkommens an?“

„Sie wollte den Herrn Leutnant Ramminger und das gnädige Fräulein, seine Braut, sehen.“

„Ein etwas seltsamer Grund für eine doch immerhin etwas umständliche Reise. Wie kam denn Fräulein Wendt plötzlich auf diese Idee?“

„Ja, das weiß ich auch nicht; darüber hat sie nichts geschrieben.“

„Haben Sie denn in Briefwechsel mit ihr gestanden?“

„Nein. Eines Tages erhielt ich den Brief.“

„Sie haben also vorher nicht an sie geschrieben?“

„Nein.“

„Woher wußte denn Fräulein Wendt, daß sie Herrn Ramminger in Dobra treffen würde?“

„Das teilte ich ihr mit.“

„So, wohl brieflich?“

„Ja.“

„Aber eben stellten Sie doch einen Briefwechsel in Abrede?“

„Das war nicht ganz genau. Einen Brief — das gebe ich zu — habe ich vorher erhalten. Sie fragte an, was aus dem Herrn Leutnant geworden wäre, und darauf antwortete ich.“

„Also war dieser Ankündigungsbrief der zweite, den Sie erhielten?“

„Ja.“

„Woher kannte denn die Dame ihre Adresse, da Sie doch nicht mehr mit ihr in Verbindung standen?“

„Als ich meine Stelle hier antrat, schrieb ich ihr nach längerer Zeit wieder einmal.“

„Wie kam das?“

„Da Sie mich direkt fragen, Herr Landgerichtsrat — ich machte ihr einen Heiratsantrag.“

„Am — so. Den Sie ablehnte?“

„Ja.“

„Das wäre nun schon der dritte Brief, auf den Sie sich nachträglich besinnen!“

Janzens Gesicht blieb unbeweglich, nur seine Augen blickten hart, fast trogig: „Ich bin ein einfacher gerader Naturmensch, der es nicht gewöhnt ist, sich in den Epischindigkeiten eines Kreuzverhörs zurechtzufinden!“

Der Landgerichtsrat schien den Einwurf gar nicht zu beachten, als er fortfuhr: „Von wem erfuhrten Sie denn den Tag, an welchem der Herr Staatsanwalt zur Jagd erwartet wurde?“

„Von Herrn Leutnant Ramminger.“

„Wann war das?“

„Vor einigen Tagen, das Datum weiß ich nicht mehr.“

„Haben Sie danach noch einmal an Fräulein Wendt geschrieben?“

„Nein.“

„In welcher Weise haben Sie denn Ihre Briefe an die Dame befördert?“

„Auf dem üblichen Wege durch den Postboten.“

„Und wann haben Sie die Briefe aufgegeben?“

„Das weiß ich nicht, vielleicht läßt sich's auf der Post ermitteln.“

„Wann waren Sie zum letzten Male in Löbbschütz?“

„Vorgestern.“

„Haben Sie bei dieser Gelegenheit einen Brief befördert?“

„Nein.“

„Besitzen Sie Fräulein Wendts Briefe noch?“

„Nein.“

„Was ist mit ihnen geschehen?“

„Verbrannt. In meinem Schreibtisch liegen allerhand amtliche Listen und Schriftstücke, da habe ich nicht viel Platz für meine eigenen Angelegenheiten.“

„Aber für ein paar Briefe findet sich wohl noch immer ein Plätzchen. — Die Dame war hier bei Ihnen im Hause?“

Bei dieser scheinbar ganz nebensächlich gestellten Frage wandte sich Stork, der noch immer im Wohnzimmer am Schreibtisch stand und von dort aus Janzens Bett sehen konnte, um.

„Ja wohl,“ erwiderte der Förster seelenruhig.

„Dieser Besuch beruhte vermutlich auf einer Verabredung?“

forstete der Landgerichtsrat weiter.

„Fräulein Wendt wollte den Leutnant im Revier sprechen, ich habe ihr dann auf ihren Wunsch mitgeteilt, was ich wußte.“

— **6 Wahlvorschlüge zur Stadtverordnetenwahl,** die beantragt am 27. November stattfinden, sind beim Wahlkommissar eingereicht worden und werden nach Ablauf des Einspruchsrechts für Listenderbindung vom Wahlausschusse auf ihre Gültigkeit geprüft und darnach veröffentlicht. Kandidaten präsentieren diesmal die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Demokratische Partei, die Beamten und Festbedienten, die Sozialdemokratische Partei und die Unabhängige Sozialdemokr. Partei. Bei der letzten Wahl im Jahre 1919 stand nur die Liste des Gewerbevereins der gemeinsamen sozialdemokratischen gegenüber.

— **Ein Fehler beim Einheizen.** Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende schüttet. Man lege die frischen Kohlen vorn hin, denn die hier nach sich bildenden Gase sind genötigt, über die glühenden Kohlen hinwegzuströmen; dabei geraten sie in Brand und helfen gut einheizen. So erspart man viel Heizmaterial. — **Gewarnt sei weiter vor dem Auflegen von frischen Kohlen auf glühende, wenn die Luftventilation des Ofens zugeschraubt ist.** Die austretenden Kohlendämpfe führen schnell zur Bewußtlosigkeit und oft zum Tode. Die immer wiederkehrenden Vergiftungsfälle dieser Art lassen eine abermalige Warnung am rechten Platze erscheinen.

— **Eisenbahngüterverkehr.** Verboden ist vom 17. bis 19. November die Annahme von Frachttüdgut nach Berlin Anb. Bhf. Ferner sind bis auf weiteres gesperrt die Bahnhöfe Wiener, Bünde, Neuschang, Beuthen (O.-Schl.) und Koburg für Eil- und Frachttüdgut. Eilfrachttüdgüter nach Düsseldorf werden angenommen, für Frachttüdgut bleibt die Sperre bestehen.

— **Strasporto bei Gemeindebesuchen.** Der Deutsche Städtebund gibt folgendes bekannt: Die Gemeinden können sich im Postverkehr mit Privaten der Bezeichnung „portospflichtige Dienstsache“ wieder bedienen. Alsdann müssen die Empfänger einen Zuschlag von 30 Pfennigen zu dem Porto zahlen, das von ihnen erhoben wird. Zur Erspareung dieses Zuschlages wird daher allgemein empfohlen, bei Eingaben an Gemeindebehörden, auf welche eine Antwort erwartet wird, einen Freiumschlag oder Rückporto beizufügen. Ein Berliner Blatt fügt hinzu, daß in allen anderen Fällen die Annahme mit Rückporto belasteter Briefe abgelehnt werden sollte: wie jedes private Unternehmen habe die Gemeinde Sendungen, die im Interesse ihres Dienstbetriebes hinausgehen, voll freizumachen.

— **Für die Neubrüde der Frachtbriele hat die Eisenbahnverwaltung folgende Verfügung erlassen:** Die während des Krieges zur Erspareung von Kosten für Papier eingeführten doppelseitig bedruckten Frachtbriele, die ursprünglich nur noch bis zum 31. Dezember d. J. verwendet werden sollten, dürfen noch bis zum 1. April 1922 benutzt werden. Nach diesem Termin dürfen nur noch die einseitig bedruckten, also doppelt so großen Muster zur Verwendung gelangen.

— **Weitere Beihilfe an Arbeiterrentner.** Das Gesamtministerium hat mit Rücksicht auf die noch andauernde wirtschaftliche Notlage beschlossen, aus den ihm vom Landtage zur Verfügung gestellten 25 Millionen Mark den bereits mit der einmaligen Beihilfe bedachten Arbeiterrentnern auf Antrag nochmals zwei Drittel des Betrags zuzuwenden, der ihnen auf Grund der bisherigen Richtlinien nach ihren derzeitigen Verhältnissen zukommt. Die bisher noch nicht bedachten bedürftigen Arbeiterrentner sollen noch bis zum 1. Dezember Anträge auf Bewilligung der einmaligen Beihilfe bei den unteren Verwaltungsbehörden (Amtshauptmannschaften, Stadträte, Gemeindebehörden) stellen können. — **Den Arbeiterrentner-Vereinigungen Sachsens ist zugesandt worden, den Arbeiterrentnern bei Anmeldung ihrer Anträge beifügig zu sein und sich auch gegebenenfalls mit den Behörden wegen Aufklärung der Bedürftigkeit in Verbindung zu setzen.** — **Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß vom Reichsarbeitsminister der Entwurf eines Gesetzes über Kostensammlungen zur Unterstützung von Empfängern von Renten aus der Invalidenversicherung eingebracht worden ist und dem Reichstag zugestellt wird, auch eine gesetzliche Neuregelung der Zulagen in der Unfallversicherung in Aussicht gestellt worden ist.**

— **Günstige Zuckerausbeute.** Die Zuckerrüben-Verarbeitung vollzieht sich bei den Fabriken recht glatt. Die Zuckerausbeute beträgt 16,99% gegen 16,20% und 15,08% zur entsprechenden

„Sie haben ihr auch den verbotenen Fußweg nach der Försterei durch die Fasanerie angegeben?“

Auf Janzens Zügen malte sich deutliches Staunen:

„Ja.“

„Wie lange war denn Fräulein Wendt bei Ihnen?“

„Vielleicht 'ne Viertelstunde, dann ging sie quer durchs Holz. Begleiten konnte ich sie nicht, aber sie nahm den Weg nach der Richtung, wo der Herr Leutnant sich angelegt hatte, sie muß ihm gerade in die Büchse gefahren sein!“

Stork war an den Landgerichtsrat herangetreten und verhandelte leise mit ihm, dann begaben sich beide an den Schreibtisch, an welchem der Kommissar irgend etwas wahrgenommen haben mußte, das sein besonderes Interesse erregte.

Janzen folgte ihnen gespannt mit den Blicken, während Stork sich niederbeugte und ein Seitensfach zu öffnen versuchte.

„Sie haben da einen Damenhandschuh in der Hand, Herr Kommissar,“ rief Janzen hinüber, „den anderen, der dazu gehört, besitze ich, er liegt in dem Schubfach, und den Schlüssel dazu finden Sie unter dem Tannenzapfen rechts auf der Konsole. Fräulein Wendt hatte den Handschuh hier im Wohnzimmer liegen lassen, da hob ich ihn einstweilen auf.“

„Wie sind Sie denn dahinter gekommen?“ fragte der Untersuchungsrichter erstaunt, als Stork jetzt tatsächlich den Handschuh aus dem bezeichneten Fach nahm.

„Bitte riechen Sie mal, Herr Landgerichtsrat, — Oponoz, ein starkes Parfüm, gar nicht zu verkennen!“

„Donnerwetter ja, Sie haben 'ne feine Nase!“

„Kann ich sonst noch mit einer Auskunft dienen,“ nahm der Förster das unterbrochene Verhör wieder auf.

„Ich finde, daß in diesem Fach hier zum Beispiel ausreichender Platz für Fräulein Wendts Briefe gewesen wäre,“ bemerkte Stork trocken, und der Landgerichtsrat fügte hinzu: „Wo haben Sie sich denn gestern, nachdem die Herren, der Staatsanwalt und Herr Ramminger, bei Ihnen gewesen waren, aufgehalten?“

„Aufgehalten?“ — Janzen lächelte bitter. „Teufel nochmal, mit einem lahmen Knochen konnte ich doch keine Ausflüge machen! — Hier bin ich gewesen, hier, in meinen vier Wänden! Und hier hat mich Schindler gefunden, als er abends zurückkam und mir von dem Unglück berichtete, das kann er Ihnen bezeugen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit der beiden Vorjahre. Eine Reihe von Zuckerrüben ist mit der diesjährigen Kampagne bald am Ende angekommen. Die gegenwärtige Zuckerrübenzeit ist dadurch entstanden, daß die für den gegenwärtigen Monat in Frage kommenden Zuckerrübenbestände durch die Kommunen bereits in den Monaten August und September zur Ausgabe gelangt sind. Der Zucker der neuen Kampagne ist aber noch nicht so weit bearbeitet, daß er schon auf den Märkten erscheinen könnte.

— Die angeblichen Kartoffelverschiebungen. In den letzten Tagen haben sich in Halle a. d. S. viele Waggons Kartoffeln angehäuft, von denen gefagt wird, daß sie ins Ausland, und vornehmlich nach Nordfrankreich verschoben werden sollten. Aus dem Reichsministerium erfährt man hierzu, daß es sich in diesem Falle wiederum um die Erfüllung der Wiederherstellungspflichten Deutschlands handelt, die besagen, daß sowohl an Frankreich wie an Belgien für Reparationszwecke 500 000 Tonnen Kartoffeln geliefert werden müssen. Wie weit die Lieferungen bisher eingehalten worden sind, konnte nicht mitgeteilt werden. Die Anhäufung in Halle ist nur auf den plötzlichen Witterungsumschlag zurückzuführen, der es unmöglich macht, die Kartoffeln weiterzuleiten, ohne daß sie Schaden leiden.

— Dresden. Korrektur des Dresdner Wahlergebnisses? Die Nachrechnung des Ergebnisses der Stadtverordnetenwahl hat einige Unrichtigkeiten des zuerst veröffentlichten Ergebnisses gebracht, so daß voraussichtlich eine Verschiebung zugunsten der sozialdemokratischen Liste eintreten wird. Danach wird auf die Beamtenliste ein Sitz weniger, auf die sozialdemokratische Liste ein Sitz mehr entfallen. Das Stärkeverhältnis der beiden Gruppen im neuen Kollegium würde sich dann 42:42 stellen.

— Dresden. Zu den Vorgängen in den Rodstrobwerken in Heidenau teilt das Polizeipräsidium mit: Auf Grund der gestrigen Verhandlungen mit der Fabrikleitung sollte heute vormittag 9 Uhr die Besichtigung durch die interalliierte Kommission im Beisein mehrerer Polizeibeamter in der von der Kommission gewünschten Richtung vorgenommen werden. Die Besichtigung selbst verlief ohne Zwischenfall, führte

aber im Hauptpunkte zu keinem Ergebnis. Das Verlangen der Kommission, eine Ziegelmauer an einer Stelle durchstoßen zu lassen, wurde von der Fabrikleitung und den Vertretern der Arbeiterchaft einmütig abgelehnt. Beide erklärten, auch fremden Arbeitern, die mit der Ausführung dieser Arbeit betraut würden, den Zutritt nicht gestatten zu wollen. Unter diesen Umständen erklärte die interalliierte Kommission, sich wieder entfernen zu müssen. Die Besichtigung anderer Räume nach verborgenen Waffen usw. verlief ergebnislos.

— Döbeln. Durch eine unüberlegte Handlungsweise verlor eine hiesige junge Frau ihr vier Monate altes Kind. Sie heizte in der Stube den Ofen an und legte Holz zum Trocknen in die Ofenröhre. Dann verließ sie die Wohnung, um ihren Mann von der Arbeit abzuholen, während ihr Kind in der Wohnung schlief. Als die Eheleute wieder kamen, war die Stube voll Rauch, das Holz war angezündet und das Kind durch den Rauch im Bettchen erstikt.

— Hainichen. Bei der Stadtverordnetenwahl erhielten die Bürgerlichen 8, die Beamten 2 und die Sozialdemokraten 8 Sitze, so daß eine bürgerliche Mehrheit zustande kam. Bei der letzten Stadtverordnetenwahl entfielen auf die Rechtsstehenden 1549 und auf die Linken 2034 Stimmen.

— Bauen. Wie man leicht Geld verdient. Auf dem Wege bloßer Börsenspekulation konnte ein hiesiger Jurist innerhalb sechs Wochen 250 000 M. „verdienen“. Und zwar hat er dieses Vermögen mit einem eigenen Kapital von nur 16 000 M. zusammengebracht. Noch grotesker mutet ein zweites Beispiel an, in dem man sagen kann, daß es dem Betreffenden tatsächlich im Schlafe zugefallen ist. Es handelt sich um einen größeren Gutsbesitzer der Umgegend, der sich bei einem feuchtfröhlichen Besamensein überreden ließ, ein Pöstchen Aktien zu kaufen. Da die Stimmung schon weit vorgeschritten war, hatte er am anderen Morgen nur noch die dumpfe Erinnerung an den Aktienkauf und wollte bereits drangehen, sich mit dem Verkäufer wegen des übersehten Kaufs zu verständigen, als er die telefonische Mitteilung erhielt, daß er über Nacht bereits 100 000 M. „verdient“ hatte. Er soll darauf von der geplanten Verständigung Abstand genommen haben.

— Pausa i. B. Am Montag nachmittag in der dritten Stunde brach in dem von Loebschen Rittergute Froschau bei Bernsgrün Feuer aus. Mit verbrannt sind außer beträchtlichen Ernte- und Futtervorräten auch acht Pferde, darunter zwei Zuchtschiffe und vier tragende Stuten. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

### Aus dem Gerichtssaal.

— Landgericht Dresden. Die fünfte Strafkammer verurteilte den in Wilsdruff wohnhaften, 1871 in Nieder-Großhartmannsdorf bei Bunzlau geborenen Tischler und Renteneinpfänger Gustav Hermann Hübner wegen Verbrechen nach § 173 des RGStB. zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, seine mit unter Anklage stehende 28 Jahre alte Tochter erhielt neun Monate Gefängnis zuerkannt. — Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens wurde der in Herzogswalde wohnhafte Fabrikarbeiter Paul Georg Schwente, geboren 1897 zu Döbeln, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Die „Hausbücher für Sachsen“ zeigen auch in dem loeben erschienenen Oktoberheft den Vorzug vielseitiger Gebiegenheit, der dieser ausgezeichneten Heimatzeitschrift in kurzer Zeit bei Tausenden von Familien aller Landesteile Eingang verschafft hat. Neben einer Fülle bester Unterhaltungsliteratur bringt das neue Heft wiederum eine Reihe wertvollster heimatkundlicher Beiträge. Die „Hausbücher für Sachsen“ (Verlagsanstalt Alfred Hiedler, Olbernhau) sind zum Preise von 2,50 M für das Einzelheft, vierteljährlich 7,50 M, durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direkt vom Verlage zu beziehen.



**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
besitzt das ärztlich erprobte milde und leicht bewährte  
**Kukirol**  
Schwefel in Apollin u. Drogenen erhältlich  
**Drogerie Paul Kletzsch.**

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Kündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

**Aktienkapital: 160 Millionen Mark - Reserven: rund 80 Millionen Mark.**

**Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.**

**Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.**

**An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.**

**Neuzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Größen.**

**Besorgung aller sonstigen bankmäßigen Geschäfte.**

**Freital-Potschappel, Tharandter Strasse 13**

(Goldener Löwe)

Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Freital.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**

**Zweigstelle Plauenscher Grund.**

Kassenstunden: 9—1 Uhr.

Montag den 14. November abends verschied unerwartet infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender lieber Vater, der Gärtnereibesitzer

**Otto Natzschka**

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Dresden-Stegisch u. Kleinschönberg,  
am 15. November 1921.

Alma verw. Natzschka geb. Horn,  
Else Natzschka,  
Alfred Natzschka,  
Kurt Pösch.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. November nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem inneren Friedhof in Dreisitz statt.

**Schützenhaus**  
Wilsdruff.

Freitag den 18. November

**Nacht-Schlachtfest.**

Von nachmittags 6 Uhr an  
**Wellfleisch, frische Wurst**

Es ladet ergebenst ein  
Georg Bienzeiser.

**Waldkränze**

empfiehlt zum Totenseste  
Leutrig, Rosenstr. 831.

**Mittl. Pferd (Brandfuchs)**

172 hoch, flotter Geher, wegen  
Veränderung zu verkaufen.  
Dresden 28, Lübeder Str. 4,  
Rohlenhandlung. 706

**Schwarzer Spitz**  
zugelaufen.

Abzuholen Kaufbad,  
Gut Nr. 19. 710

Jüngerer zuverlässiger  
**Hausdiener**

sofort gesucht. 712

Fremdenhof „Stadt Dresden“  
**Ernst Gerike,**  
Dippoldswalde.

**Hausmädchen**

für Hotelbetrieb bei hohem  
Lohn sofort gesucht. 711

Fremdenhof „Stadt Dresden“  
**Ernst Gerike,**  
Dippoldswalde.

**Kokoskuchen**

**Leindotterkuchen**

empfiehlt preiswert ab Lager  
**Louis Seidel**

Wilsdruff, Fernruf 10.

**Feldöfen**  
und Rohre

verkauft  
August Michan, 67

Berggasse 229.

**Gebr. Pianino**

ob. Flügel suche aus Priv. zu  
kau. Stolzenberg, Dresden,  
Johann-Georgen-Allee 13

**Polizeilich**

abholen lasse ich den am  
Dienstag abend von 7—8 Uhr  
umgetauschten 714

**Handleiterwagen,**

falls derselbe von dem er-  
kannten Käufer bis Freitag  
abend nicht zurückgebracht ist.

**Wilh. Rode,**  
Grumbach.

**Blütchen**

Mittler, Puzeln, sowie alle Arten  
von Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge verschwinden beim täglichen  
Gebrauch der edlen

**Steckenpferd-**  
**Teerschwefel-Seife**

500 Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfümeries.

**Bund junger Landwirte, Kesselsdorf.**

Zu dem am Freitag den 18. Nov. stattfindenden

**Ball**

ladet ergebenst ein 715 Der Vorstand.

Anfang 1/2 6 Uhr. Kaffeetafel 9 Uhr.

**Zahn-Praxis**  
**Ernst Hartmann**

**„Stadt Dresden“**  
Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr



Der alte Seemann schwimmt im Nil,  
Und hinterher das Krokodil.  
„Da steht nun in dem Zeitungsblatt“  
So denk's, „das der da vor sich hat,  
Wie ich's auch immer buchstabiere:  
**MENSCH, INSERIERE!**“

Halt!

**Wo kauft man billig u. gut?**

Bei Frigische in Dresden-Löbtau,  
Grumbacher Strasse 20 pt. (ab Burgstrasse)

(Kein Laden) 6905

Feldgraue Hosen und Joppen, Samtporthosen,  
gestreifte und Stoffhosen, Schlosseranzüge, Leders-  
hosen, Kinderanzüge in Stoff und Samt, Anzüge,  
Mäntel, Winterjoppen usw.

**Die älteste Rosschlächterei**

Speisewirtschaft und  
Pferdegeschäft  
im Plauenischen Grunde

Inhaber:  
**Kurt Siering, Freital-Potschappel**

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.  
Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

**Oswald Mensch Nachf.**

Inh.: Emil Mensch

Rosschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10 713  
Fernsprecher Amt Deuben 735

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.